

mdr



musiksommer

THÜRINGEN · SACHSEN · SACHSEN-ANHALT

1996

21. Juni – 8. September

KONZERTPROGRAMM

„Musik kennt keine Rassen und Kulturen, sie hat keine Religion
und gehört keiner Ideologie. Musik ist Freiheit.“

Giora Feidman

16. August 1996 · 19.30 Uhr

Weimar · Herderkirche

**SYNAGOGENMUSIK
JIDDISCHE UND HEBRÄISCHE FOLKLORE
IN FREIER BEARBEITUNG**

Ma towu

Bearbeitung: Louis Lewandowski
Alt und Chor a cappella

V'chach hojoh omer

Bearbeitung: David Nowakowski
Tenor und Chor a cappella

Adaunoj moloch

Bearbeitung: Samuel Alman
Chor a cappella

Mi chomauch

Bearbeitung: Louis Lewandowski
Chor a cappella

W'schomru

Bearbeitung: David Nowakowski
Chor a cappella

Schuwoh adaunoj

Bearbeitung: Louis Lewandowski
Alt, Tenor und Chor a cappella

Omnom ken

Bearbeitung: Baruch Schorr
Tenor und Chor a cappella

V'shavu banim

Bearbeitung: Philip Moddel
Chor a cappella

Omar adaunoj l'jakoiv

Arrangement: Werner Sander
Tenor und Chor a cappella

L'cho daudi

Bearbeitung: Charles Davidson
Alt und Chor a cappella

Dajenu

Bearbeitung: Philip Moddel
Chor a cappella

Jeruschalajim

Bearbeitung: Naomi Shemer/Friedbert Groß
Chor a cappella

Hages

Bearbeitung: Emanuel Almiran
Chor a cappella

Din dan

Bearbeitung: Joel Engel
Chor a cappella

Jiðm'chu addirim

Arrangement: Werner Sander
Chor a cappella

PAUSE

„THE SPIRIT OF KLEZMER“

AUSFÜHRENDE:

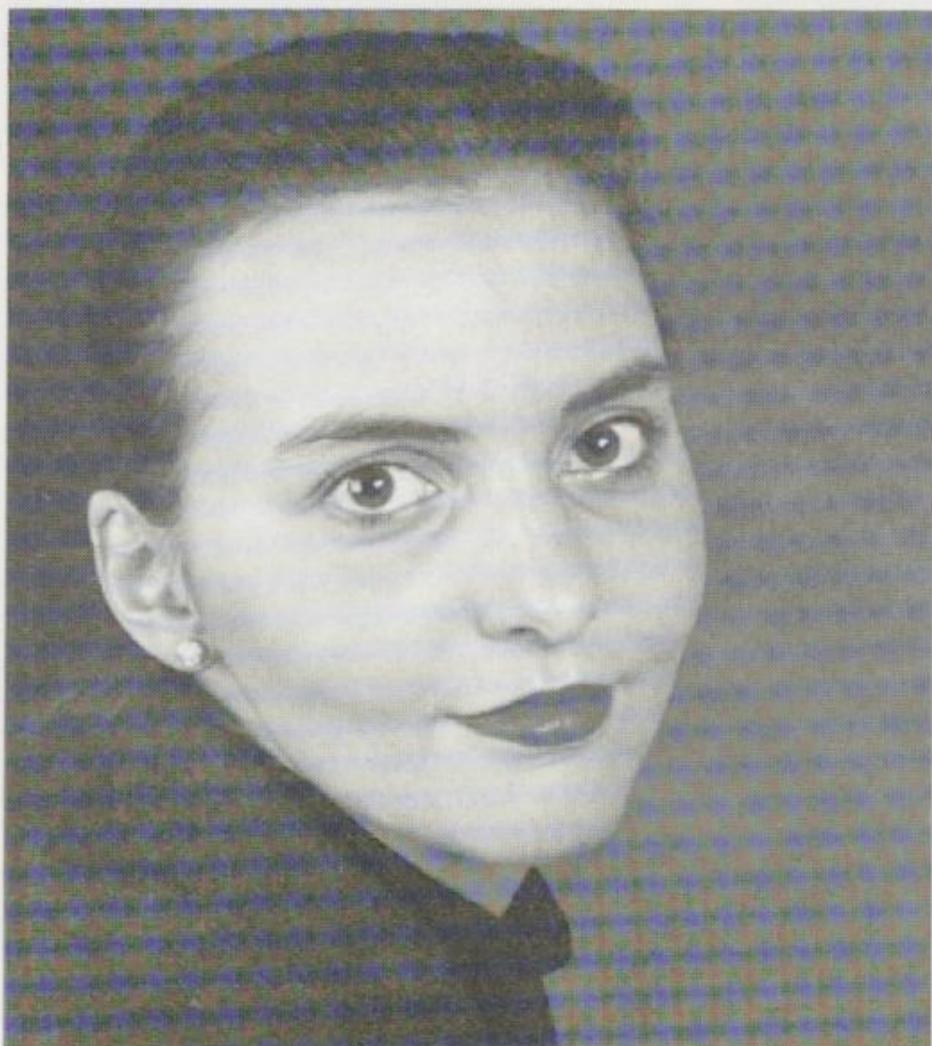
LEIPZIGER SYNAGOGALCHOR

ULRIKE HELZEL, Alt

HELMUT KLOTZ, Tenor und Leitung

GIORA FEIDMAN TRIO

ULRIKE HELZEL



wurde in Magdeburg geboren. An der Magdeburger Musikschule erhielt sie ihre erste Ausbildung in den Fächern Klavier und Gesang. An der Leipziger Hochschule für Musik „Felix Mendelssohn Bartholdy“ studierte sie bis 1993 bei Christa Kern-Pöschel. Bereits während ihres Studiums war sie 1990 Preisträgerin beim Internationalen Gesangswettbewerb „Antonín Dvořák“ in Karlovy Vary; 1992 erhielt sie ein Stipendium der Richard-Wagner-Stipendienstiftung, 1995 zwei Förderpreise der Stadt Halle. Seit 1991 singt sie als Gast an der Oper Leipzig (Rosina in Rossinis „Der Barbier von Sevilla“), seit 1993 gehört sie dem Ensemble des Opernhauses Halle an; hier übernahm sie unter anderem Partien wie Cenerentola und Donna Elvira. Mit Beginn der Spielzeit 1996/97 wird sie an die Deutsche Oper Berlin wechseln. Ulrike Helzel widmet sich zudem einer regen Konzerttätigkeit, die sie bislang in verschiedene Länder Europas sowie 1994 erstmalig in die USA führte.

HELMUT KLOTZ

Kammersänger Helmut Klotz wurde in Oederan (Sachsen) geboren. Der musikalischen Grundausbildung (Violine, Klavier, Klarinette, Violoncello) folgte das Studium in den Fächern Gesang und



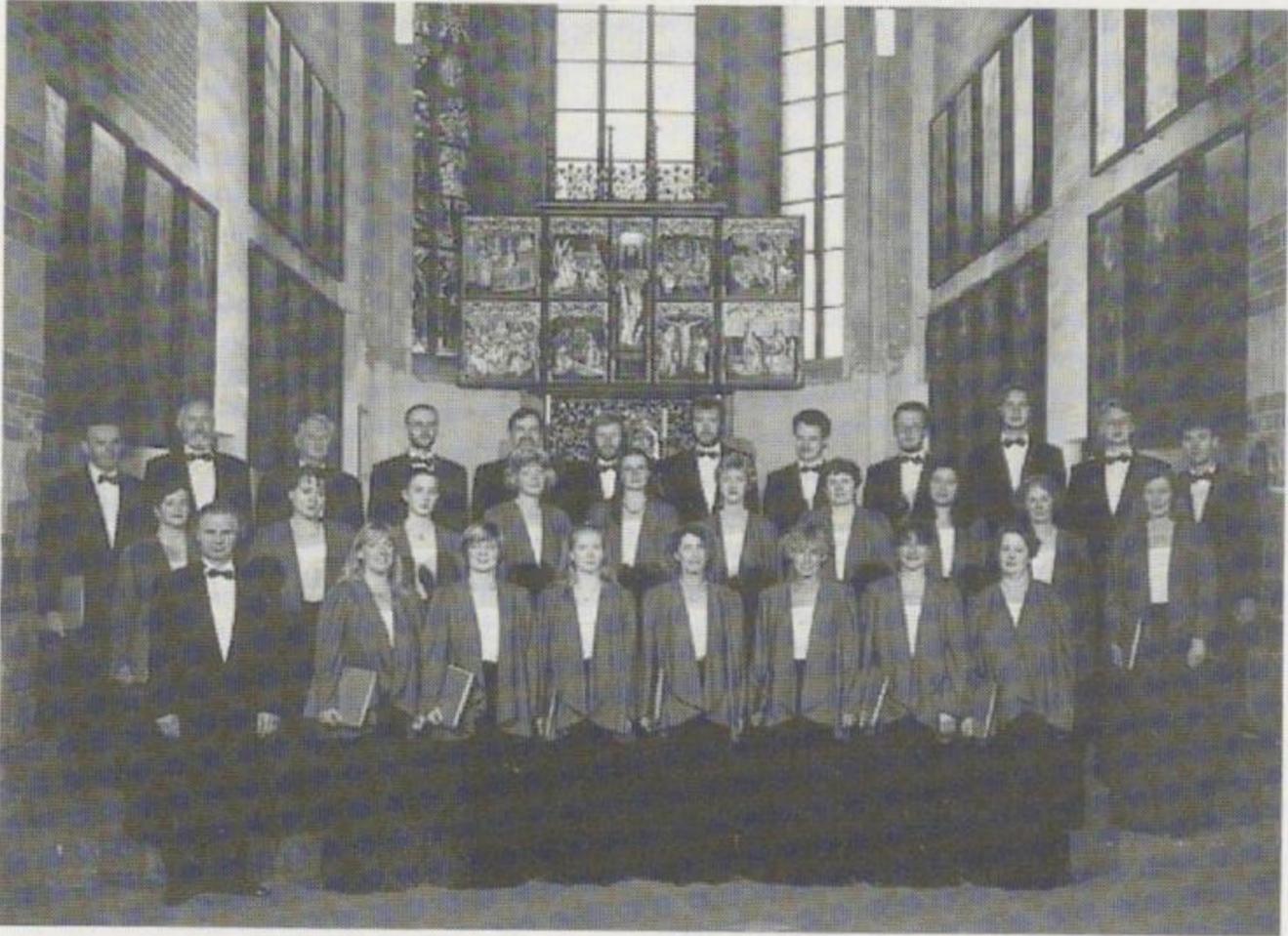
Violoncello an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ in Dresden. Während des Studiums wirkte er als Substitut an der Dresdner Staatskapelle.

1961 wurde Helmut Klotz als lyrischer und Charaktertenor an die Oper Leipzig engagiert, der er bis heute als führendes Mitglied angehört. Sein Repertoire von über 100 Partien umfaßt unter anderem Belmonte („Die Entführung aus dem Serail“), Graf Almaviva („Der Barbier von Sevilla“), Raoul („Die Hugenotten“), Hauptmann („Wozzeck“), David („Die Meistersinger von Nürnberg“). Gastspiele führten ihn an bedeutende Opernhäuser inner- und außerhalb Europas. Als Konzertsänger trat er vor allem als Evangelist in den Passionen und Oratorien von Johann Sebastian Bach auf.

1972 wurde Helmut Klotz durch den Verband der Jüdischen Gemeinden der DDR zum Künstlerischen Leiter des Leipziger Synagogalchores berufen. Er führte den Chor zu europäischer Bedeutung und formte ein Ensemble, das in künstlerischer und menschlicher Hinsicht gleichermaßen überzeugt. Musikkenner schätzen an Klotz die souveräne Verbindung von umsichtiger Leitung, besonderer Einfühlung und prägnant führendem Vorsänger. „Kammersänger Helmut Klotz ist ein Chordirigent mit Charisma und großem musikalischen Ausdrucksvermögen, das er seinem Chor mimisch-gestisch äußerst präzise vermittelt.“

(Wormser Zeitung, April 1991)

DER LEIPZIGER SYNAGOGALCHOR



Der Leipziger Synagogalchor wurde 1962 von Werner Sander, Oberkantor von Leipzig und Dresden, gegründet. Seitdem widmen sich die 30 Mitglieder des Ensembles vornehmlich der Synagogalmusik des 18. und 19. Jahrhunderts sowie jiddischer und hebräischer Folklore – seit 1972 unter der sensiblen Leitung von Kammersänger Helmut Klotz. Gewahrt wird die Tradition des Wechselgesanges zwischen Chor und Vorsänger, indem Helmut Klotz aus dem Dirigat heraus die Kantorensoli singt.

Als einziges europäisches Ensemble seiner Art ist der Leipziger Synagogalchor bis heute ein weltlicher Konzertchor, dessen Mitglieder nichtjüdischer Konfessionen sind. Der Chor, auch in der DDR künstlerisch anerkannt (1981 bekam er den Kunstpreis der Stadt Leipzig) unternahm neben regelmäßigen Auftritten im Leipziger Gewandhaus zahlreiche Konzertreisen in das osteuropäische Ausland. Als besonders tiefe Erlebnisse wurden die Konzerte in den Synagogen von Warschau und Krakau empfunden. Alljährlich singt der Chor in der Leipziger Thomaskirche beim Gedenkgottesdienst an die Pogromnacht vom 9. November 1938. Seit 1989 führen die Gastspielreisen des Ensembles auch ins westliche Ausland. Höhepunkte waren dabei Konzertreisen nach Israel (1993) und in die USA (1994).

Ma towu

Huldigungsgesang nach Psalmversen beim Eintritt in die Synagoge: Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnungen, Israel.

V'chach hojoh omer

Aus dem Mussafgebet für den Versöhnungstag: O Ewiger, ich habe mich vergangen, habe gesündigt und gefrevelt vor dir, ich und mein Haus. Vergib mir und meinem Haus die Vergehen, die Sünden und die Frevel.

Adaunoj moloch

Psalm 93: Der Herr ist König, bekleidet mit Hoheit und Macht. Der Erdkreis ist fest gegründet, nie wird er wanken. Dein Thron steht fest von Anbeginn, du bist seit Ewigkeit. Fluten erheben sich, Herr, sie brausen und toben, gewaltiger als das Tosen vieler Wasser und die Brandung des Meeres ist der Herr in der Höhe. Deine Gesetze sind fest und verlässlich. Herr, deinem Haus gebührt Heiligkeit für alle Zeiten.

Mi chomaucho

Wer ist wie du unter den Gewaltigen, Ewiger, wer wie du verherrlicht in Heiligkeit, erhaben in ruhmvollen Werken, Wunder schaffend?

W'schomru

Bibelzitat über die Würdigung des Sabbats, des Ruhetages nach der Arbeitswoche. Gott hat den Kindern Israels den Sabbat gegeben für alle Zeiten als einen ewigen Bund, denn in sechs Tagen hat er Himmel und Erde geschaffen, aber am siebenten Tage ruhte und feierte er.

Schuwoh adaunoj

Moses sprach: Kehre zurück, Ewiger, und erhebe dich und deine Lehre, sie ist ein köstlich Gut. Ein Baum des Lebens ist sie denen, die an ihr festhalten, und wer sie ergreift, ist gesegnet. Ihre Wege sind Wege der Anmut und all ihre Pfade Frieden. Führe uns zu dir zurück, Ewiger, erneuere unsere Tage wie ehemals.

Omnom ken

Gebet am Versöhnungsabend: Im Menschen wohnt viel Böses, das aber durch die Gnade Gottes ausgelöscht wird. Gott soll seinen Zorn abtun, dem reuigen Sünder verzeihen und ihm verkünden: Ich habe vergeben.

V'shavu banim

Aus Jeremia 31,15-17: So spricht der Herr: Die Söhne werden zurückkehren in ihre Heimat.

Omar adaunoj l'jakoiv

Das hebräische Kehrreimlied sang man ursprünglich im Kreise der etwas mystisch betonten und enthusiastischen Sekte der Chassidim in den osteuropäischen Ländern. Sein tänzerischer Rhythmus paßt zu dem tröstlichen Inhalt, dessen immer wiederkehrender Kernsatz ein biblisches Zitat ist. „Fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob!“ ruft die Gottesstimme und weist auf die dem biblischen Jakob und damit dem Judentum erwiesenen Wohltaten hin.

L'cho daudi

Kehrreimlied, mit dem am Freitagabend der Sabbat wie eine Braut festlich und gedankenvoll empfangen wird, in einer musikalisch-tanznahen Ausdeutung aus der Pantomime „Der chassidische Sabbat“.

Dajenu

Aus der Haggada: Rabbi Akiba zählt viele Wohltaten auf, die der Ewige seinem Volk erwiesen hat. In diesem Lied werden nur zwei Dinge genannt: Wenn er uns nur von den Ägyptern befreit hätte, und wenn er uns nur die Thora gegeben hätte, wäre es genug gewesen.

Jeruschalajim

Jerusalem, du Stadt von Gold, die hell im Licht der Sonne glüht; Jerusalem, zu deiner Ehre sing ich mein Lied.

Hages

Schilderung der Schafschur, dann das Spinnen und Weben und die Freude an allen Sachen, die aus dem Wollfaden entstehen.

Din dan

Dieses hebräische Chorlied enthält ein Aufbegehren gegen die fesselnde Kette des Antisemitismus. Auf dem Amboß wird eine Zange geschmiedet, die die Fesseln der Judenbedrückung lösen soll.

Jißm'chu addirim

Am herbstlichen Thorafreudenfest wird die Lesung der Schriftrollen beendet und wieder neu begonnen. Bei einem Umzug durch die Synagoge werden heitere Weisen gesungen, in denen Ausdrücke der Freude aneinandergereiht werden und sich zum Jubel steigern.

GIORA FEIDMAN

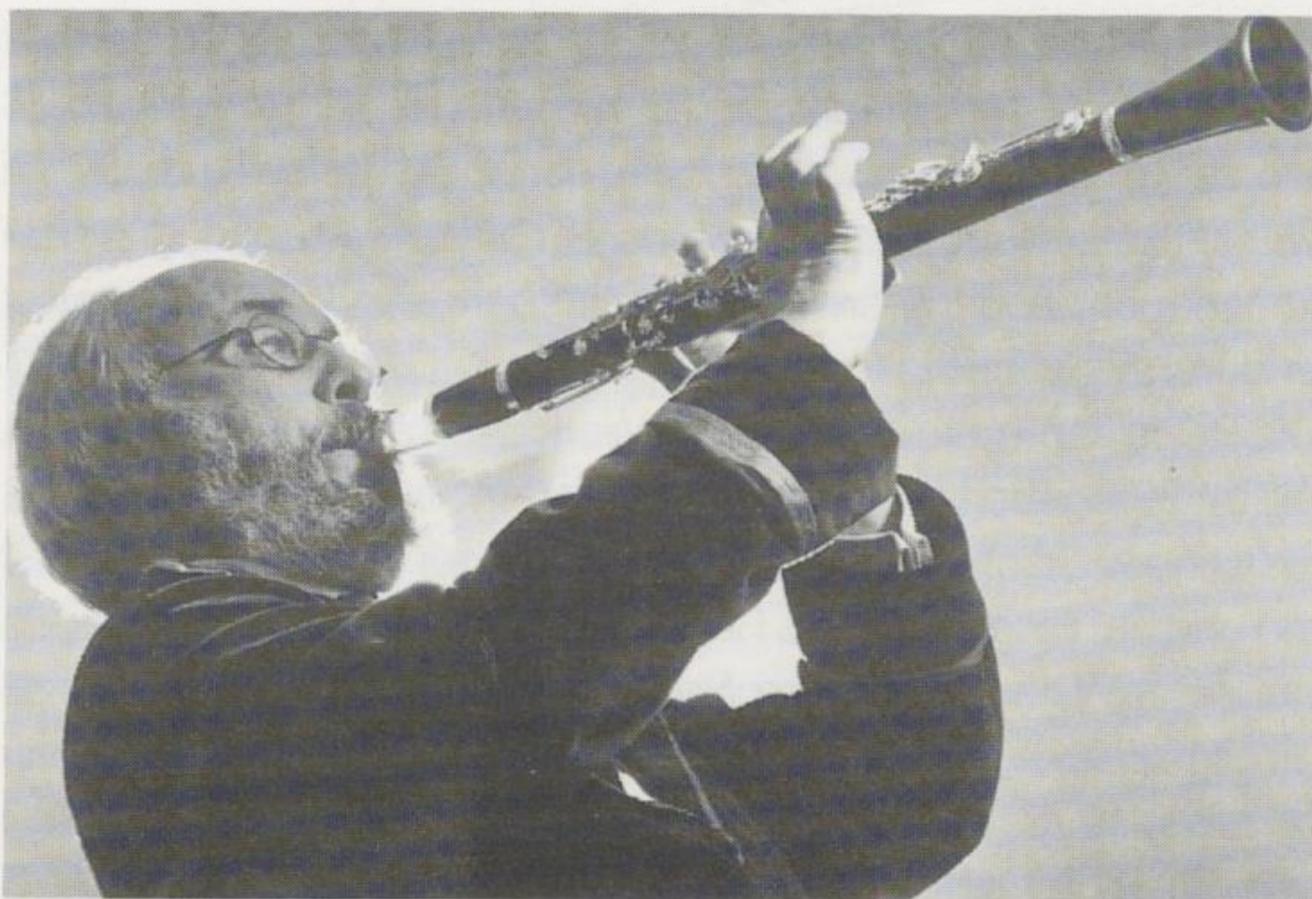
wurde 1936 in Buenos Aires als Kind jüdischer Einwanderer aus Bessarabien geboren. Vater, Großvater und Urgroßvater waren Klezmerin, Nachfahren und musikalische Erben jener Stetl-Musikanten Osteuropas, die von Ort zu Ort zogen, sangen und spielten, wo immer sich ein Anlaß fand und man sie bezahlen konnte, und die aus den Traditionen der jeweiligen polnischen, bulgarischen, russischen oder ungarischen Gastgeber eine eigenständige, tatsächlich multikulturelle Kunstform schufen: die „jiddische Musik“ – Klezmer.

Schon die Kinderzeit – und, wie er glaubhaft versichert, bereits die Empfindungen des Ungeborenen – waren von dieser kultur- und grenzüberschreitenden Vielfalt unterschiedlichster Klänge und Rhythmen geprägt, in die sich, in bester Klezmer-Tradition, problemlos die Tangorhythmen Argentiniens mischten. Nicht zu vergessen die Einflüsse, die aus Nordamerika herüberwehten: Swing, Blues und Jazz.

Für den Sechsjährigen, der sich irgendwann eines der vielen Instrumente im Haus – wohl eher aus Zufall die Klarinette des Vaters – als Spielzeug nimmt und nachmacht, was er hört und sieht, haben die Töne, die er erzeugt, keine Namen. Gebetsmelodien, Freilachs, Tangos und Ragtime sind einfach die nächstliegende Form, sich auszudrücken.

Bald begleitet er den Vater zu seinen Auftritten bei Hochzeiten und Festen der jüdischen Gemeinde, spielt schließlich selbst. Allerdings besteht der Vater, für den Klezmer – entgegen der Tradition – keineswegs gleichbedeutend mit Amateur ist, auf einer zusätzlichen Ausbildung am Konservatorium von Buenos Aires, und so gibt Feidman als 18jähriger sein Debüt im Orchester des berühmten Teatro Colon mit Puccinis „Tosca“. Drei Jahre später folgt er der Einladung des Israel Philharmonic Orchestra nach Tel Aviv und wird dessen jüngster Solobläser. Für den jungen Argentinier, der kein Wort hebräisch spricht, ist die Begegnung mit dem fremden Land, das das „Gelobte“, in der Familienüberlieferung seit Generationen ersehnte ist, schwierig und entscheidend fruchtbar zugleich. Zwar wird im Israel der sechziger Jahre alles, was mit dem Begriff „jiddisch“ zusammenhängt, als Synonym für die mit unerträglichen Erinnerungen belastete Vergangenheit eher verdrängt, aber er findet in den fast vergessenen Melodien der im Lande Verbliebenen, Juden wie

Palästinenser, den Nachhall hebräischer Musik aus biblischer Zeit und stößt auf die judeo-arabische Musik der nach Arabien, Nordafrika und Spanien ausgewanderten sephardischen Juden. Dazu kommen die von der Tradition ihrer jeweiligen Herkunftsländer gefärbten Klänge der aus der Türkei und Persien, aus Indien und China Heimgekehrten.



Gleichzeitig erkennt er in den mystischen Traditionen des Judentums eine – neben dem Chassidismus seines osteuropäischen Familienerbes – zweite Grundlage seines Verständnisses von dem, was Klezmer sei: eine Aufforderung, in den Tönen, die man erzeugt, wahrhaftig zu sein, sich selbst zu erkennen und für andere erkennbar zu machen.

In den fast zwei Jahrzehnten, die Feidman als Solist und Lehrer in Tel Aviv bleibt, entwickelt sich die Grundlage seines heutigen Verständnisses von Musik schlechthin als einer „Sprache der innersten Seele“, als universelles Mittel der Kommunikation zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und Gott. Anfang der siebziger Jahre verläßt Feidman die Philharmoniker und macht sich auf den Weg des Klezmer rund um die Welt: er spielt in New Yorks Carnegie Hall, in Moskau und London, Wilna und Zürich und initiiert die weltweite Renaissance des auch „jewish soul“ genannten osteuropäischen Klezmer-Repertoires. Kaum ist das Revival etabliert, macht Feidman sich daran, es für sephardische Elemente zu öffnen und die Vielfalt jiddisch geprägter Musikstile Nordamerikas einfließen zu lassen. Schließlich

überwindet er fast mühelos auch die Grenze zwischen „E-“ und „U-“ Musik, wenn er sozusagen in einem Atemzug zum Beispiel Schuberts „Ave Maria“ und Joplins „Entertainer“ spielt.

In Deutschland, wo der außergewöhnliche Erfolg des Klezmer 1984 mit Feidmans Auftritt in Peter Zadeks inzwischen legendärer „Ghetto“-Inszenierung begann, werden seine Konzerte zum Medium eines neuen Dialogs zwischen Juden und Deutschen. Heute gilt Giora Feidman, über das zum Markenzeichen gewordene Klezmer-Prädikat hinaus, als einer der wichtigsten Interpreten zeitgenössischer israelisch-jüdischer Symphonik, zu deren wesentlichsten Impulsen sein Musikverständnis gehört, das sich konsequent und beharrlich jeder einengenden Kategorisierung und Vereinnahmung entzieht.

Die Reihe kammermusikalischer Werke, die auf seine Initiative in Auftrag gegeben wurden oder zu denen er junge Musiker, jüdische wie nicht-jüdische, angeregt hat, erweitert sich beständig und hat Eingang in das Repertoire „klassischer“ Klangkörper gefunden. Die 1994 beim Schleswig-Holstein Musik Festival uraufgeführten „Seven Prayers of Isaak the Blind“ (O. Golijov) erhielten 1995 den begehrten „Kennedy“-Preis. Die (instrumentale) Titelrolle einer Oper – „Der Rattenfänger“ nach einem Libretto von Michael Ende, Musik von Wilfried Hiller (Uraufführung 1993 im Opernhaus Dortmund) – wurde für ihn geschrieben, ebenso wie die Filmmusik zu zwei Hollywood-Filmen, zuletzt auch, für ihn und den Geiger Itzhak Perlman, die mit einem Oscar bedachte Musik zu Steven Spielbergs „Schindlers Liste“. Die in „Ghetto“ begonnene Arbeit mit dem Sprechtheater, wo die Fähigkeit, der Klarinette fast schauspielerischen Ausdruck zu verleihen und so Figuren und Situationen mit einer Art spirituellem Untertext zu versehen, seine live gespielten Auftritte bezeichnet, setzt sich in unregelmäßigen Abständen fort (z.B. „Der Golem“, Hamburger Kammerspiele 1994).

Schließlich sieht er sich und seine Musik immer stärker als Träger einer Botschaft, um derentwillen ihm seine Begabung geschenkt wurde: jedem Menschen, den er erreichen kann, den Glauben an und das Gefühl für die Bestimmung des Menschen zu vermitteln, in Frieden miteinander zu leben. Nicht nur, aber gerade in Deutschland ist er deshalb trotz eines schier unvorstellbar gefüllten Terminplans immer wieder bereit, wenn nicht gar begierig, Unmögliches möglich zu machen, wenn es darum geht, seine spirituellen Überzeugungen zu verdeutlichen. Sein Auftritt im

deutschen Bundestag im April 1995, wo er anlässlich des Besuchs des polnischen Außenministers 50 Jahre nach Kriegsende spielte, ist nur ein Beispiel dafür. Im Zusammenhang mit den Israelischen Kulturtagen in Thüringen 1995, die mit einem Feidman-Konzert eröffnet wurden, erschien eine CD mit dem Titel "Klezmer Chamber Music" (mit Mitgliedern des Leipziger Gewandhausorchesters und dem großen russischen Kantor Michael Alexandrowitsch), auf der ausschließlich speziell für Feidman geschriebene Kompositionen zu hören sind, in denen sich traditionelle jüdisch-israelische Melodien und Rhythmen; kulturelle und religiöse Inhalte sowie „klassische“ Instrumentierung zu zeitgenössischer jüdischer Musik vereinen.

1997 findet die Uraufführung einer neuen, für Feidman und das Arditti Quartet geschriebenen Film-Musik zu dem berühmten Stummfilm "Der Golem" von Paul Wegener statt; für 1998 ist die Uraufführung einer für Feidman komponierten Kammer-Oper über König David geplant.

Darüber hinaus versucht Feidman in regelmäßigen Workshops und Seminaren (u.a. Meisterkurse Schleswig-Holstein Musik Festival) und schließlich auch in dem zur 50. Wiederkehr der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz uraufgeführten und ihm und seiner Musik gewidmeten Film „Wenn Du singst, wie kannst Du hassen?“ seine Vorstellungen vor allem für junge Menschen erfahrbar zu machen.

KONZERTVORSCHAU · MDR MUSIKSOMMER

Freitag 16.8.1996 · 20.00 Uhr · Leipzig, Peterskirche

Sonnabend 17.8.1996 · 20.00 Uhr · Halle, Marktkirche

MDR KAMMERPHILHARMONIE · MDR CHOR

Claudia Barainsky, Sopran · **Norine Burgess**, Alt

Christian Elsner, Tenor · **Franz-Joseph Selig**, Baß

Christoph Bantzer, Sprecher · **Manfred Honeck**, Dirigent

Gregorianische Choräle

Wolfgang Amadeus Mozart: Maurerische Trauermusik c-Moll

KV 477; Requiem d-Moll KV 626; Ave verum corpus KV 618

Texte aus der Offenbarung des Johannes und von Nelly Sachs

Sonnabend 17.8.1996 · 20.00 Uhr · Görlitz, St. Peter und Paul

Giora Feidman Trio

The Spirit of Klezmer

Sonnabend 17.8.1996 · 20.00 Uhr · Dresden, Großer Garten

Sonntag 18.8.1996 · 19.30 Uhr · Gera, Konzertsaal

Montag 19.8.1996 · 19.30 Uhr · Zwickau, Neue Welt

Philharmonie der Nationen

Justus Frantz, Klavier und Leitung

Ludwig van Beethoven: Ouvertüre Nr. 3 C-Dur zur Oper „Leonore“
op. 72a

Wolfgang Amadeus Mozart: Konzert für Klavier und Orchester
C-Dur KV 467

Franz Schubert: Sinfonie Nr. 9 C-Dur D 944

Sonntag 18.8.1996 · 11.00 Uhr · Dresden, Kempinski Hotel

Taschenbergpalais · „Lunch-Time-Matinée“

Trio di Parma

Joseph Haydn: Trio C-Dur Hob. XV:27

Bernd Franke: „Hoffnung als ein Hauch“ · Musik für Violine,
Violoncello und Klavier

Antonín Dvořák: Trio e-Moll op. 90 „Dumky“

Sonntag 18.8.1996 · 17.00 Uhr · Schulpforta, Landesschule

Pforta, Kreuzgang (bei schlechtem Wetter Stiftskirche)

MDR BLÄSERENSEMBLE

Eckart Bormann, Dirigent

Darius Milhaud: Symphonie Nr. 5 op. 75

George Enescu: Dixtuor D-Dur op. 14

Antonín Dvořák: Serenade op. 44

VORVERKAUF

In unserer Ticket-Galerie in Barthels Hof erhalten Sie nicht nur Karten und Abonnements für die Spielzeit 1996/97, sondern auch sämtliche Informationen über die Konzerte des MDR MUSIKSOMMERS 1996. Bitte besuchen Sie uns.

Leipzig · MDR Ticket-Galerie · Barthels Hof, Hainstraße 1 · 04105 Leipzig · Tel. (0341) 14 14 14 · Fax (0341) 14 14 122

Konzertkarten für unsere Konzerte erhalten Sie auch in der Musikalienhandlung M. Oelsner · Schillerstraße 3 · 04105 Leipzig · Tel. (0341) 9 60 52 00.

MDR KULTUR

können Sie auf UKW sowie im Kabelnetz empfangen.

Brocken 107,8 MHz • Chemnitz 87,7 MHz • Dequede 89,4 MHz • Dresden 95,4 MHz • Gera 103,9 MHz • Hoyerswerda 94,7 MHz • Inselsberg 87,9 MHz • Jena 96,4 MHz • Kapaunberg 107,4 MHz • Leipzig 88,4 MHz • Löbau 96,2 MHz • Oschatz 105,9 MHz • Saalfeld 100,7 MHz • Schöneck 98,7 MHz • Sonneberg 95,2 MHz • Suhl 89,8 MHz • Wittenberg 104,0 MHz

Herausgeber: MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK
Hauptabteilung Klangkörper – Hubertus Franzen
Redaktion: Dr. Allmuth Behrendt / Annegret Rosenmüller
Änderungen vorbehalten
Nachdruck nicht ohne Zustimmung des Herausgebers
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Preis des Programmheftes: 2,- DM

Gesamtherstellung: Messedruck Leipzig GmbH

REICH AN TRADITION - ERLESEN IM GENUSS

SEIT  1856

Rotkäppchen

SEKT

ROTKÄPPCHEN SEKTKELLEREI GMBH FREYBURG/U. DEUTSCHLAND

